

Die Sehnsucht nach dem Göttlichen bebildert

Vernissage Musik, Malerei und Theologie spielen in Erich Guntlis Leben eine wichtige Rolle.

Was er als Maler drauf hat, zeigte er bei der gestrigen Vernissage im Haus Gutenberg.

«Wo Worte fehlen, da male ich», hat Pfarrer Erich Guntli in dem Begleittext zur Ausstellung geschrieben. «Das kann heissen, dass gemalt wird, wo die Sprache unzureichend ist oder auch, weil die Person mit der Sprache nicht gut umgehen kann», sagte Studienleiter Hirschlehner bei der gestrigen Begrüssung im Haus Gutenberg. Doch jeder, der Erich Guntli kennt, wisse, dass es Letzteres nicht sein könne. Dazu verpflichteten dem Redner beinahe alle der zahlreich anwesenden Gäste bei.

Musik, Malerei und Theologie vereint

Guntli hat nicht nur mehrere Bücher publiziert, sondern ist auch ein redegewandter Pfarrer und Vortragender. Doch auch die Kunst kommt bei Guntli nicht von ungefähr: Seine Familie mütterlicherseits war lange Zeit im Kunsthandwerk tätig, sein Grossvater ein guter Zeichner und sein Onkel ein begnadeter Kunstmaler. Des Weiteren ist auch die Musik ein wichtiger Teil seines Lebens. So war die Beschäftigung mit Musik, insbesondere dem Orgelspiel, ausschlaggebend für sein Theologiestudium, wie Hirschlehner ausführte. «Das Spannende an Erich Guntli ist, dass bei ihm alle drei Bereiche, die Musik, Malerei und Theologie, nicht auseinander-



Auf Einladung von Stefan Hirschlehner (rechts) stellt Pfarrer Erich Guntli im Haus Gutenberg aus.

Bild: Daniel Schwendener

derfallen». Somit stellt das Bildungshaus Gutenberg, in dem bis heute Salettinerpatres leben, ein äusserst passender Ort für die Ausstellung dar.

Antworten auf die grossen Menschheitsfragen

Die im Speisesaal und Eingangsbereich präsentierten Bilder dre-

hen sich alle um «das Bemühen, auf die grossen Menschheitsfragen eine Antwort zu finden». So ist auf einem Bild ein Blinder dargestellt, auf einem anderen ein «Besessener», die beide von Gott geheilt werden. Sein früherer Religionslehrer Giulio Haas habe Guntli aufgezeigt, wie die Auseinandersetzung mit dem Glauben

zu einer Auseinandersetzung mit sich selbst wurde. So greife er jedes Mal zur Farbtube, wenn er von etwas berührt sei. «Meine Bilder sind gewachsen mit den Wegen und Umwegen im Leben», erzählte Guntli. Von einem Umweg erzählt auch das Bild «Halt an», auf dem eine überdimensional grosse Hand ein Stoppzeichen macht.

Der Hand steht eine saftig grüne Landschaft gegenüber, in der sich zwei dunkle Abgründe auftun und über denen sich eine düstere Gewitterwolke auftut. Gemalt sind die Bilder mit kräftigen Farben. Nicht selten ragen die Figuren in grün, blau und grau aus einem romantischen, in Pastell gehaltenen rot-gelben Horizont. Die religiösen Motive erscheinen ausdrucksstark, beinahe expressionistisch und regen zum Nachdenken an. So auch das Bild «was von Innen kommt», in dem ein Mann sein Innerstes Gott offenbart, indem er wortwörtlich seinen Brustkorb aufreisst. Die Körper der Porträtierten sind meist mit weiss nachgezeichnet, sodass jedes Glied und jeder Muskel zur Geltung kommt. Zwischen die düsteren Gestalten mischt sich immer wieder der Glaube, die Liebe und Hoffnung, die die Sehnsucht nach dem Göttlichen widerspiegeln. «Gibt es das, dass ihnen die Worte fehlen?», soll Erich Guntli vor Kurzem gefragt worden sein. Die Bilder, die mit einer immensen Leidenschaft gemalt sind, zeigen, dass es diese Momente durchaus gibt und dass sie eine starke Kreativität auslösen, die den Betrachter ins Staunen versetzt.

Mirjam Kaiser
mkaiser@medienhaus.li